

Vom Gasthof Krone zum Hotel La Couronne in Solothurn

URS BERTSCHINGER

Nach einem Eigentümerwechsel wurde die Liegenschaft Hotel Krone 2015–2017 umfassend umgebaut und erneuert. Zusammen mit den baubegleitenden Massnahmen konnte dabei die Denkmalpflege Untersuchungen zur Bau- und Ausstattungsgeschichte durchführen. Diese brachten neue Erkenntnisse über erste Vorgängerbauungen aus dem 15. Jahrhundert bis hin zum heutigen Hotel La Couronne.

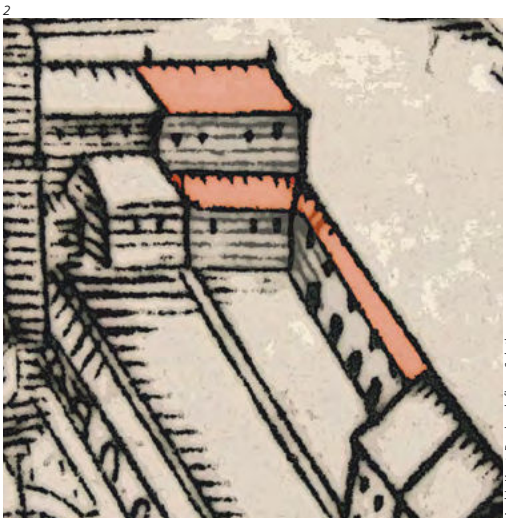
Das südseitig am Kronenplatz liegende markante viergeschossige Eckgebäude mit mächtigem Mansarddach und der gegen Süden entlang der abfallenden Kronengasse angebaute fünfgeschossige Annex trakt prägen das Stadtbild in diesem Bereich massgebend. Sie bilden mit der Kathedrale, ihrer monumentalen Brunnen- und Treppenanlage sowie den herrschaftlichen, den Platz umfassenden Nachbarbauten schon seit langer Zeit einen wichtigen sozialen, gesellschaftlichen und kirchlichen Brenn-

punkt der Stadt Solothurn. Seit nunmehr rund 540 Jahren werden dabei im Gasthaus Krone Leute bewirtet und beherbergt. Die Bau- und Besitzergeschichte des Gebäudes ist dabei untrennbar mit der Geschichte der Stadt Solothurn verbunden. 1939 wurde das Gebäudeensemble der «Krone» zudem unter kantonalen Einzelschutz gestellt. Der neuste Gesamtumbau 2015–2017 trug der Geschichte und der historischen Bausubstanz Rechnung, brachte aber die notwendige betriebswirtschaftliche und

*Abb. 1
Das Hotel La Couronne nach der Gesamtrenovation von 2015–2017. Im neuen weissen Farbkleid, mit grau gestrichenen Kreuzstockfenstern sowie durch das Weglassen der Fensterläden präsentiert sich die ehemalige «Krone» als elegantes barockes Stadtpalais. Links daran anschliessend der Südtrakt mit dem neuen Mansarddach.*



Abb. 2
Ausschnitt aus der Stadtansicht von Johann Jacob Thourneyser aus dem Jahr 1706. Er zeigt den Zustand der «Krone» nach der Vergrößerung des südlichen Annexbaus von 1670. Dieser läuft nun unter einer First bis zum südlichen Nachbargebäude. Die «Krone» selber besteht noch aus den alten südlichen Gebäudeteilen, die mit einem Pultdach an den neueren grossen Nordbau anschliessen.



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 3
Ausschnitt aus der Stadtansicht von Johann Baptist Altermatt aus dem Jahr 1833. Er zeigt den Zustand der «Krone» nach dem Umbau des Annextrakts von 1782 mit einem neuen Mansarddach und einem neuen Wirtschaftsflügel im Hof. Das Hauptgebäude mit dem mächtigen Mansarddach wurde bereits 1772 neu errichtet.

Abb. 4
Ausschnitt aus dem Katasterplan von Eduard Tugginer aus dem Jahr 1829. Farblich hervorgehoben der Gebäudekomplex der «Krone».

Abb. 5
Ansicht der «Krone» aus einer Prospektkarte um das Jahr 1850. Es ist dies die älteste bekannte bildliche Darstellung einer Ansicht vom Kronenplatz aus. Das Hotel ist, wahrscheinlich aufgrund des Prospektformates, in leicht verzeichneter Form dargestellt.



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

bauung der Parzelle durch Vorgängerbauten aus dem 15. Jahrhundert bis hin zum Neubau des Gasthauses in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dabei zeigte sich exemplarisch, wie sich im Laufe der Jahrhunderte die in vielen Bereichen der Stadt damals noch vorherrschende heterogene Bebauung des Gassenraums mit ihren abwechselnden strassenbündigen Fassaden, Vorplätzen, Höfen und Mauern entwickelte und verdichtete.

Zusammenfassender Beschrieb der Bebauung der Kronenparzelle

Über die mittelalterliche bauliche Entwicklung dieses Häusergevierts ist wenig bekannt. Belegt ist, dass sich die St.-Ursen-Kirche im Bereich eines alten Gräberfeldes befindet. Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts stiess man bei Grabungsarbeiten auf dem



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

heutigen Zeughausplatz auf Gräber. Weitere Funde folgten im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf dem Riedholzplatz, nördlich der Kathedrale an der Hauptgasse und beim von-Roll-Haus am Kronenplatz. 2006 wurden weitere Gräber in der Propsteigasse gefunden.² Auch innerhalb des heutigen Hotels konnte 1927 ein Grab gefunden und beschrieben werden: «...Beim Umbau der östlichen Partien der Krone in Solothurn wurde, hart an der Kronengasse, ein Grab angeschnitten, das mit Backsteinplatten umfasst war. [...] Es scheint sich um ein römisches Grab zu handeln, das zu einer der Gräbergruppen gehört, die sich in der Umgebung der St. Ursenkirche befinden...».³ Gemäss Zitat «kamen solche Ziegelgräber bei der romanischen Bevölkerung bis ins 6. Jahrhundert vor».⁴ Weitere Fundmeldungen aus dem Hotel Krone gibt es aus den Jahren 1951 und 1953. Dabei wurden römische Keramik, Mauer- und Mörtelfragmente sowie Tonplatten erwähnt.

Über die Anfänge einer Überbauung des vom heutigen Hotel eingenommenen Gevierts war aber bis anhin nicht viel bekannt. Erstmals wurde 1418 ein Gebäude an diesem Ort urkundlich erwähnt. Die neusten baugeschichtlichen Befunde belegen jetzt eine erste nachweisbare Bebauung in den Jahren zwischen 1430 und 1455. Ausgehend von einem ersten kleineren, in der südwestlichen Ecke der Parzelle liegenden und zur heutigen Gassenflucht zurückversetzten Gebäude ging die Bebauung in kurzen Abständen weiter mit einem zweiten, besitzmässig eigenständigen ostseitigen Haus. Die zwei Liegenschaften vergrösserten sich, so dass die Parzelle um 1450/1455 bis hin zu den heutigen Gassenfluchten der Haupt- und der Kronengasse überbaut war und dabei erstmals den Kronenplatz in seiner ungefähren heutigen Grösse definierten. Man muss sich diese Gebäude jedoch als heterogene Baugruppe vorstellen, mit unterschiedlichen Volumen, Fassaden, Dächern und auch verschiedenen Besitzern. Ein Wirtshaus zur Krone tauchte in einer Quelle erstmals im Jahr 1474 auf.⁵ Im Tagebuch eines sächsischen Pilgers wurde es beschrieben: «...Die herberge ist gud und heist zcu der Kronen bie deme Thüme... [bei dem Dom].» Um welchen Gebäudeteil es sich dabei handelte, ist nicht bekannt. Als erster Eigentümer und Wirt ist im Jahr 1483 ein Bernhard Marschalk aus Delsberg urkundlich belegt.⁶ Die Wichtigkeit des Ortes im gesellschaftlichen Leben der Stadt vor der St.-Ursen-Kirche zeigte sich auch in einer zweiten, direkt westlich an die «Krone» anstossenden und 1481 erstmals erwähnten Gaststätte, des «Löwen», der aber bereits 1591 wieder aufgegeben wurde.

Über die weitere bauliche Entwicklung der verschiedenen Gebäudeteile ist wenig bekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass bereits kurz nach der Fertigstellung der Parzellenbebauung 1450/1455 die beiden Liegenschaften besitzmässig zusammengeschlossen wurden und dabei erstmals den grossen zusammenhängenden Gebäudekomplex der «Krone» bildeten, dies jedoch immer noch mit verschiedenen Dächern und Baukörpern. In den folgenden



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 6
Restaurant im Erdgeschoss. Aus einer Werbebroschüre von 1909.

Abb. 7
Saal im ersten Obergeschoss. Aus einer Werbebroschüre von 1909.

Abb. 8
Korridor im zweiten Obergeschoss. Aus einer Werbebroschüre von 1909.

Abb. 9
Hotelzimmer. Aus einer Werbebroschüre von 1909.

10



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 10
Saal im ersten Obergeschoss.
Aus einer Werbebroschüre von
1909.

Abb. 11
Das 1944 neu gestaltete Res-
taurant im Erdgeschoss.

Abb. 12
Ein Hotelzimmer auf einem
Werbefoto aus dem Jahr 1954.

Abb. 13
Die «Krone» vor dem Umbau
2015–2017. Vorne der markan-
te barocke Eckbau, südlich
angefügt der in mehreren Etap-
pen aufgestockte Annextrakt.
Foto 2014.

13



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

11



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

12



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

aber von seiner Nutzung her ein eigenständiges Wohnhaus. Befunde von Dekorationsmalereien aus verschiedenen Epochen zeigen, dass in diesem Gebäude während einiger Zeit durchaus herrschaftlich gewohnt wurde.

Wahrscheinlich um 1751 wurde die bis anhin heterogene Häusergruppe durch eine einheitliche Fassadengestaltung und ein neues Dach zu einem einzigen Eckbau zusammengeschlossen. Man kann dies als Geburtsstunde des grossen Kronengebäudes sehen, jedoch immer noch mit einer uneinheitlichen Befensterung und einer anderen Dachform als heute. Erst durch den 1772 vom damaligen Eigentümer Franz Joseph Schmid erstellten Neubau erhielt die «Krone» ihr noch heute erhaltenes stattliches barockes Aussehen mit dem charakteristischen mächtigen Mansarddach, der klaren axialen Befensterung und den schönen schmiedeeisernen Arbeiten. Die Ausstattungen und Raumaufteilungen aus dieser Zeit sind leider nicht bekannt. Das neue Gasthaus schien ein Erfolg gewesen zu sein, sodass zehn Jahre später, 1782, der südliche Annextrakt umfassend umgebaut, vergrössert und mit dem Einbau von Gästezimmern dem Hotel Krone zugeschlagen werden konnte.

Während der grossen Zeit des Tourismus in der Schweiz im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts fanden zahlreiche Veränderungen und Umbauten im Innern statt. Diese liessen die barocken Grundrisseinteilungen und Ausstattungen praktisch ganzflächig verschwinden. Das Hotel wurde dabei dem damaligen Geschmack entsprechend in verschiedenen Etappen grosszügig umgebaut. Ein neuer zweigeschossiger Küchen- und Ökonomietrakt gegen den Garten hin verbesserte die Infrastruktur. Gaststuben im Erdgeschoss, Festsäle im ersten Obergeschoss, in den oberen Geschossen komfortablere Hotelzimmer, verbunden mit einem repräsentativen Treppenhaus mit Korridoren, Sitzcken und Vestibülen defi-

nierten diese Epoche. Wände und Decken erhielten dabei mehrfarbige Dekorationsmalereien, wie marmorierte Wandfüllungen, Frieze, Deckenrosetten. Zahlreiche fragmentarisch erhaltene Malereien konnten während des letzten Umbaus gefunden und dokumentiert werden. Leider waren sie zu schlecht erhalten und auch zu wenig umfangreich, um in das neue Projekt integriert werden zu können. Die Nachfrage nach Hotelzimmern schien weiterhin gross gewesen zu sein, und die einzige Möglichkeit zur Vergrösserung der Kapazität befand sich im Bereich des südlichen Annextrakts. In den Jahren 1888 und 1898 wurde auf dieses Gebäude jeweils ein zusätzliches Geschoss mit Gästezimmern erstellt. Die «Krone» präsentierte sich nun als imposante Hotelanlage im Stil eines Grandhotels und wurde auf Prospekten und Plakaten auch dementsprechend beworben.

1942 bis 1944 fand wiederum ein umfassender Gesamtumbau des Hotels statt. Dabei wurde praktisch die gesamte Innenausstattung des 19. Jahrhunderts entfernt. Nebst grösseren statischen Deckenverstärkungen stattete man das gesamte Hotel in neubarockem Stil aus. Wand-, Deckentäfer, Stuckdecken, profilierte Füllungstüren und kleinsprossige Fenster beschworen den bereits im 19. Jahrhundert verlorengegangenen «Barock» des 18. Jahrhunderts herauf. Das ungeliebte und als unschön empfundene Flachdach des Annexbaus erhielt dabei ein schwach geneigtes ziegelgedecktes Satteldach.

Ein weiteres Kapitel in der bewegten Bau- und Besitzergeschichte wurde 2012 geschrieben. Die damalige Wirtfamilie entschied sich für einen Verkauf der historischen Liegenschaft, da ein den heutigen Bedürfnissen entsprechender Weiterbetrieb des Hotels grosse bauliche und finanzielle Investitionen bedingt hätte und für einen Privaten kaum mehr zu bewerkstelligen gewesen wäre. Erste Verhandlungen mit verschiedenen Kaufinteressenten zeigten aber, dass eine Weiterführung des Hotel- und Restaurantbetriebes nicht mehr gewährleistet gewesen wäre. Nutzungsänderungen zum Ladenzentrum und Bürogebäude mit Wohnanteil standen im Vordergrund. In Anbetracht der Wichtigkeit für das gesellschaftliche, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben der Stadt Solothurn entschieden sich der Kanton und die Stadt Solothurn, die Liegenschaft zu kaufen und diese zusammen mit einem privaten Investor umzubauen und partiell weiter als Hotel- und Restaurantbetrieb zu nutzen. Das Projekt sah ein Boutiquehotel im barocken Kernbau vor. Der schmale lange Gebäudetrakt entlang der Kronengasse sollte vom Hotelbetrieb abgekoppelt und einer unabhängigen Wohn- und Geschäftsnutzung zugeführt werden. Diese Lösung ermöglicht es, die rund 540 Jahre lange, ununterbrochene Geschichte und Tradition des Hauses als Herberge und Gasthaus weiterzuführen. Nach einer zweijährigen intensiven Bauzeit konnte das Hotel mit seinen Sälen, dem Restaurant, der Ambassadorsstube, der Stadt-Bar und den neu ausgestatteten Hotelzimmern am 2. Mai 2017 feierlich der Öffentlichkeit präsentiert und eingeweiht werden.

14



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

15



Archiv Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Chronologischer Beschrieb der Bauphasen und der Besitzer

Vorgängerbauten: Ab Anfang des 15. Jahrhunderts Auch heute noch ist in der formalen Gestaltung der verschiedenen Fassadenbereiche klar ablesbar, dass das barocke Eckgebäude und der südlich an der abfallenden Kronengasse angebaute Annextrakt über eine lange Zeit hinweg eine eigene Baugeschichte aufweisen.

Über die genaue Entstehungsgeschichte der Gebäude und ihrer eventuellen Vorgängerbauten war bis anhin nur wenig bekannt. Die durch Befunde nachweisbare Baugeschichte des Kronengebäudes beschränkte sich auf den bestehenden markanten barocken Eckbau von 1772. Man ging davon aus, dass damals dem Neubau sämtliche Vorgängerbauten weichen mussten. Bekannt war auch, dass sich im langgestreckten südlichen Annextrakt noch ältere Bausubstanz aus dem 17. Jahrhundert befindet. Archivquellen belegen zahlreiche Besitzerwechsel und bauliche Interventionen in den verschiedenen Gebäudeteilen, dies jedoch auch erst ab der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Abb. 14 und 15
Gastronomieräume im Erd-
geschoss vor dem Gesamt-
umbau von 2015–2017:
Oben das Restaurant, unten
die Ambassadorsstube.
Deckenstuckaturen, Wandtäfer
und Parkettböden stammen
alle aus den Jahren 1942–1944.

Abb. 16
Der Saal im ersten Obergeschoss besitzt wie das Restaurant im Erdgeschoss Deckenstuckaturen, Wandtäfer und Parkettböden aus den Jahren 1942–1944. Aufnahme vor dem Gesamtumbau 2015–2017.



Abb. 17
Vestibül im ersten Obergeschoss, vor dem Gesamtumbau 2015–2017.



Abb. 18
Hotelzimmer, vor dem Gesamtumbau 2015–2017.



Seite 111:

Abb. 19
Bauphase I, um 1430: Erster durch Befunde belegter Vorgängerbau.

Abb. 20
Erdgeschossgrundriss vor dem grossen Umbau 2015–2017, mit den einzelnen, durch Befunde belegten Bauphasen des Gebäudekomplexes.

Die bekannten historischen Stadtansichten stammen frühestens aus der Zeit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vor allem die Stadtansicht aus dem Jahr 1546, publiziert in der Chronik von Johannes Stumpf nach einem Holzschnitt von Hans Asper, zeigt das Kronengebäude erstmals in einer Südansicht. Diese Darstellung entspricht im weitesten Sinne auch den neusten Befunden der Bauuntersuchung. Man muss aber davon ausgehen, dass es ältere Bebauungen an diesem Ort gab. Eine erste urkundliche Erwähnung eines Gebäudes geht auf das Jahr 1418 zurück. Ein gewisser Diethmar von Halten wurde dort als Besitzer eines Gebäudes benannt.⁷ Ob es sich dabei bereits um eine

Wirtschaft handelte, ist nicht bekannt. In gewissen älteren Publikationen wird eine St.-Ursen-Pinte erwähnt, belegt ist diese aber nicht. Auch bei der baugeschichtlichen Untersuchung, die im Vorfeld des Umbaus 2015–2017 vorgenommen wurde, konnten keine Hinweise auf diese Zeit gefunden werden. Man muss also von Vermutungen ausgehen. Nach der Fertigstellung der mittelalterlichen Stadtummauerung um 1280 entsprachen die Gassenzüge bereits dem heutigen Strassensystem. Bekannt ist aber auch, dass die Fassadenfluchten nicht überall gassenbündig verliefen. In einigen Bereichen lagen die Häuser zurück und es entstanden Vorplätze und Vorhöfe.⁸ Dies dürfte auch bei der heutigen «Krone» so gewesen sein. Der leicht gegen Süden abfallende Kronenplatz vor der alten, romanisch/gotischen St.-Ursen-Kirche dürfte also offener und heterogener bebaut gewesen sein als heute. Gebäude, Baulücken und Vorplätze wechselten sich dabei ab. Auch muss man sich die Häuser zu dieser Zeit als kleinere, meist zweigeschossige Stein- oder Holzhäuser mit ziegelgedeckten Sattel- oder Pultdächern vorstellen. Das Haus des erwähnten Diethmar von Halten dürfte ein solches gegen die Gasse hin zurückversetztes, rund zweigeschossiges Gebäude gewesen sein. Der Bereich gegen Süden mit dem abfallenden Terrain war höchstwahrscheinlich noch unverbaut und wurde als Garten, Weide, Hostet oder Ähnliches genutzt.

Bauphase I, um 1430:
Erster durch Befunde belegter Vorgängerbau I
Ein überraschender Befund während der letzten Bauuntersuchung des barocken Kernbaus sind alte Holzbalkendecken, die an originaler Lage nachgewiesen werden konnten. Bis jetzt ging man davon aus, dass beim Neubau 1772 sämtliche Vorgängerbauten (mit Ausnahme der Keller) abgerissen worden waren. Interne Brand- oder Fassadenmauern im Erd- und zum Teil auch im ersten Obergeschoss liessen jedoch schon im Vorfeld auf eine eventuell noch erhaltene ältere, vorbarocke Bausubstanz schliessen. Auch die Lage und die Grösse der verschiedenen nachträglich untereinander verbundenen Keller bestätigten diese Beobachtung.

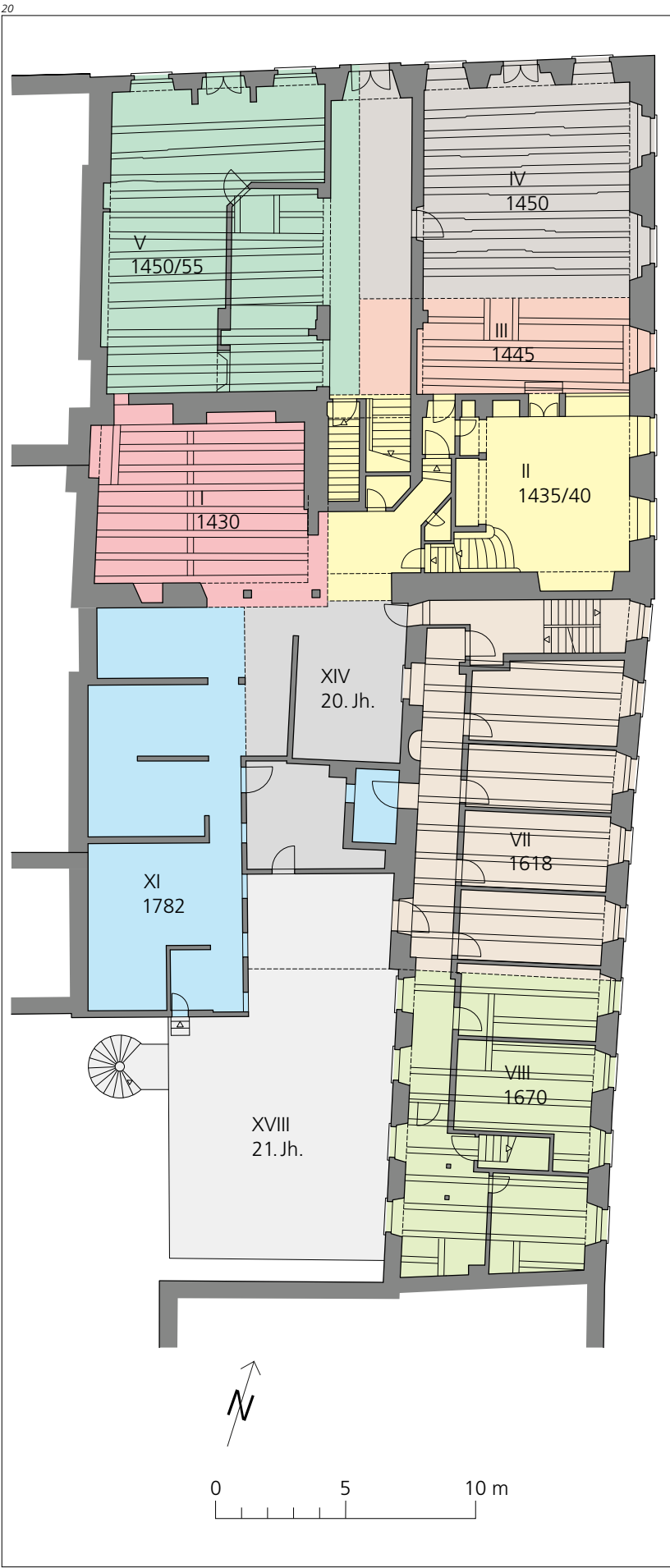
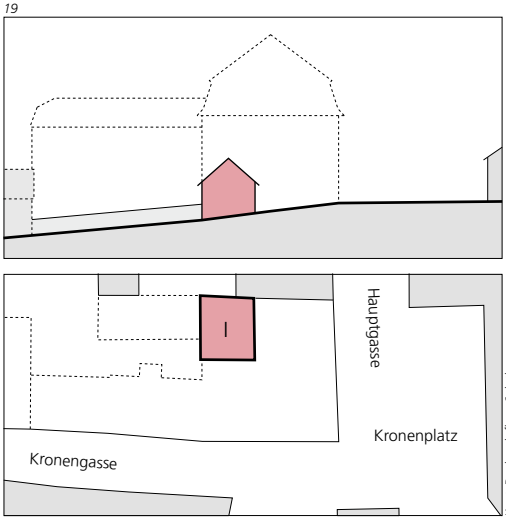


Abb. 21
Bauphase II, um 1435/40: Ostseitiger Anbau.

Abb. 22
Bauphase III, um 1445: Erweiterung des Gebäudes gegen Norden.

Insgesamt vier noch vorhandene Balkendecken konnten nun während des Umbaus eingehender untersucht und dendrochronologisch datiert werden. Es zeigte sich, dass die Balkendecken und Mauern im Erd- und im ersten Obergeschoss tatsächlich von Vorgängerbauten aus verschiedenen Epochen stammten. In der südwestlichen Ecke erkennt man die Struktur eines ersten Gebäudes von rund 9,50×8,20 Meter Grösse mit umlaufenden Aussenmauern von zirka 90 Zentimeter Dicke. Eine relativ sauber behauene west-ost-laufende und ursprünglich holzsichtige Balkendecke aus Nadelholz überspannt mit einem Mittelunterzug den Erdgeschossraum. Die Decke konnte dendrochronologisch in die Jahre um 1430 datiert werden.

Einen weiteren Befund zu diesem ältesten Vorgängerbau lieferte auch eine Grabungsdokumentation der Kantonsarchäologie aus dem Jahr 1992.⁹ Dabei wurden rund 60 Zentimeter unter dem damaligen Bodenniveau Teile einer alten Pflasterung aus Bollensteinen gefunden, welche eine von Süden her erschlossene Hofeinfahrt markieren könnte. Zusätzlich wies das Haus auch noch einen schmalen nord-süd-laufenden Gewölbekeller auf, welcher wahrscheinlich von Süden, also vom Garten her erschlossen wurde.

Wie viele Geschosse das Haus aufwies, ist nicht bekannt, der Bau zeigt sich aber mit seinen Aussenmauern auch heute noch bis ins erste Obergeschoss. Die zur Haupt- und Kronengasse zurückversetzte Lage des Gebäudes ergab dabei einen Vorhof oder Vorplatz von rund 12 Meter Tiefe zu beiden Seiten. Der Erbauer dieses ersten durch Befunde belegten Gebäudes ist nicht bekannt.

Bauphase II, um 1435/1440:
Ostseitig angefügter Bau II

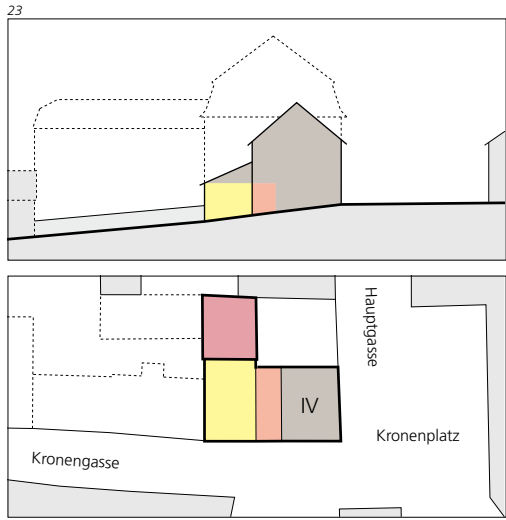
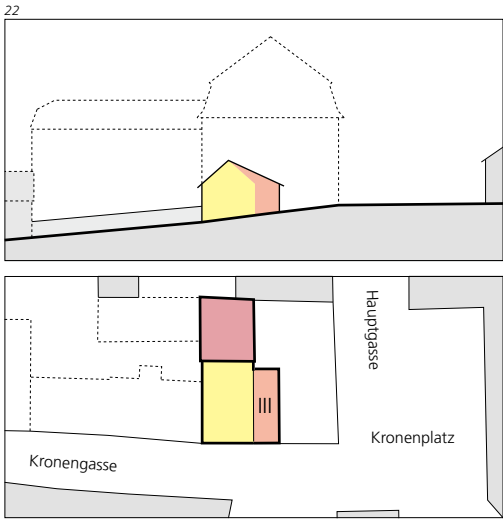
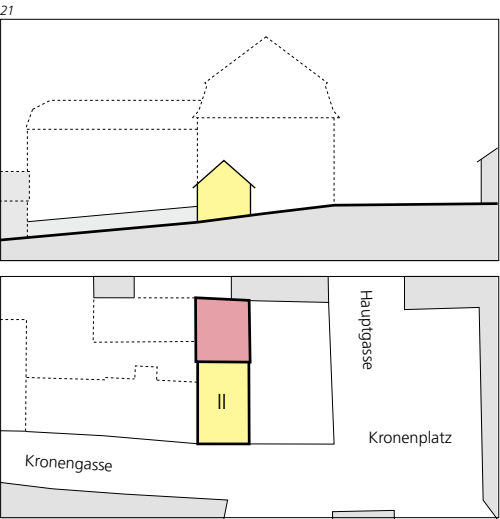
Es scheint, dass relativ kurze Zeit nach dem Bau des Gebäudes I ostseitig daran ein neues Haus angefügt wurde. Wer es erbaute, ist nicht bekannt. Auch dieses Gebäude lässt sich im heutigen Erdgeschossgrundriss der «Krone» durch seine noch erhaltenen Aussenmauern nachweisen. Angelehnt an die ostseitige Fassadenmauer des Gebäudes I lief das neue Haus in gleicher Breite und Mauerstärke mit einer

Länge von rund 12 Metern bis auf Gassenflucht der Kronengasse. Nordseitig vor beiden Liegenschaften bestand nach wie vor ein grosser Vorhof zum Kronenplatz hin. Der Neubau erhielt einen von der Kronengasse her erschlossenen grossen, wahrscheinlich flach gedeckten Keller. Ob die Geschossanzahl und die Dachform vom bestehenden westseitigen Bau I übernommen wurden oder ob sich das Gebäude klar vom Nachbar abhob, kann nicht gesagt werden. Dendrochronologisch datiert werden konnte diese Bauphase leider nicht, doch es kann davon ausgegangen werden, dass sich die dazugehörige Balkenlage im Erdgeschoss noch über der heutigen Ambassadorsstube befindet.

Bauphase III, um 1445:
Erweiterung von Bau II gegen Norden

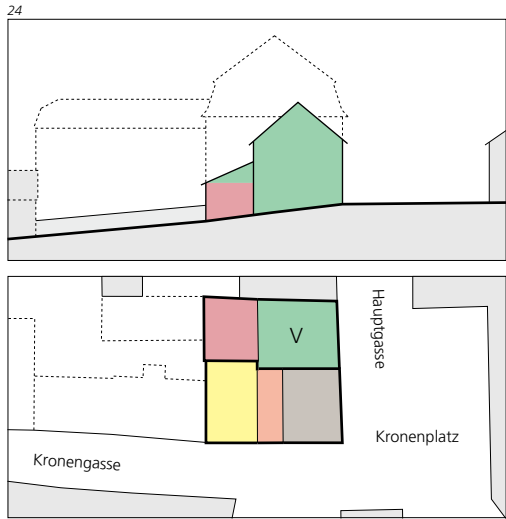
Auch von dieser Bauphase wurde beim neusten Bauuntersuch im hinteren Teil des heutigen Restaurants eine eichene Holzbalkendecke gefunden. Sie konnte dendrochronologisch in die Jahre um 1445 gelegt werden. Sie umfasst einen rund 3,50 Meter schmalen, an die bestehende Nordfassade des Gebäudes angelehnten Anbau. Durch diese Erweiterung entstand dabei ein neuer, fast quadratischer Gebäudegrundriss von 12,50×11,50 Metern. Der neue kleine Keller unter dem Anbau wurde vom bestehenden Keller aus erschlossen. Höchstwahrscheinlich erhielt das Gebäude auch ein neues grösseres Dach, eventuell wurde es auch um ein Geschoss erhöht.

Bauphase IV, um 1450:
Nördliche Erweiterung von Bau II und III
Im Erdgeschoss der «Krone», im Restaurant, kam eine gut erhaltene Eichenbalkendecke zum Vorschein. Dendrochronologisch konnte sie in die Jahre um 1450 gelegt werden. Mit dieser grossen nördlichen Erweiterung konnte dabei die östliche Liegenschaft in ihrer Fläche beinahe verdoppelt werden. Erstmals wurde damit die Ecke Kronenplatz/Kronengasse gassenbündig durch einen markanten grossen Eckbau betont. Dieser erhielt einen gewölbten Keller, der vom Kronenplatz her wie auch von den bestehenden Kellern aus erschlossen wurde. Über die



äussere Erscheinung des nun aus drei verschiedenen alten Bauteilen zusammengesetzten Gebäudes kann nur gemutmasst werden. Man kann davon ausgehen, dass mit der neuen grossen Gesamtfläche auch eine Erhöhung der Geschosszahl, eine teilweise Vereinheitlichung der Fassaden und eine Neukonstruktion des Dachstuhls einhergingen. Es scheint aber, dass der bestehende älteste südliche Bauteil II von 1435/1440 in seiner äusseren Struktur unverändert übernommen wurde und mit einem Pultdach an den neuen höheren und mehrgeschossigen nördlichen Bau anschloss.

Bauphase V, um 1450/1455:
Nördliche Erweiterung von Bau I
Beim Umbau kam im Bereich der Kronenbar und der Réception im Erdgeschoss eine weitere Eichenbalkenlage zum Vorschein. Sie konnte dendrochronologisch in die Jahre 1450/1455 datiert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt bestand die westliche Liegenschaft immer noch aus dem kleinen Kernbau I von 1430. Da der östliche Nachbar sein Gebäude kontinuierlich bis auf die heutigen Gassenfluchten vergrösserte, war der nordwestliche Vorplatz nun dreiseitig von Häusern umgeben. Mit dem neuen Gebäudeanbau wurde nun auch diese Lücke geschlossen und es entstand erstmals eine gesamthaf-



te Bebauung der Fläche des heutigen Hotels. Wie beim östlichen Nachbargebäude wurde auch hier der neue Bauteil als grosses mehrgeschossiges Gebäude konzipiert. Das südliche alte Haus I wurde dabei belassen und mit einem Pultdach an das höhere neue Nordgebäude angeschlossen. Wie die beiden Liegenschaften zu dieser Zeit von Süden her aussahen, zeigt uns die Stadtansicht von Asper/Stumpf aus dem Jahr 1546 recht gut, obwohl rund hundert Jahre später erstellt. Klar erkennbar sind die beiden mehrgeschossigen nördlichen Haushälften, südlich daran, ein Geschoss tiefer und mit einem Pultdach anschliessend, die südlichen älteren Gebäudeteile. Was auffällt, ist das über beide Häuser durchlaufende Satteldach mit gleicher Firsthöhe sowie eine identische Befensterung der Fassade. Eine optische Trennung in zwei Gebäudehälften ist nicht mehr ersichtlich. Dies könnte heissen, dass spätestens zur Entstehungszeit der Stadtansicht Mitte des 16. Jahrhunderts oder aber schon 1450/1455 sich die gesamte Parzelle in einer Hand befand und dabei sämtliche Gebäudeteile umfasste. Obwohl die «Krone» als Wirtshaus erst 1476 erstmals urkundlich erwähnt wurde, könnte sie also durchaus schon 1450 oder noch früher bestanden haben. Ein erster urkundlich belegter Eigentümer und Wirt der «Krone», ein Bernhard Marschalk aus Delsberg, ist aber erst 1483 namentlich fassbar. Die Liegenschaft wurde dabei als «Haus zur Krone, oben am Ort an den Kilchgassen beim St. Ursenmünster» umschrieben.¹¹

Bauphase VI, um 1524–1594:
Die «Krone» wird umgebaut
1487 ging das Haus an Margreth und Hans Kissling über. Ihre Erben, Ludwig und Ulrich Kissling, verkauften dann 1524 an Hans und Franz Galizian, die Besitzer des westlich an die «Krone» anstossenden Gasthauses Löwen, um dann die Liegenschaft bereits drei Monate später wieder zurückzukaufen. Ende desselben Jahres wurde in einem Ratsmanual eine Bewilligung für Bauholz erwähnt.¹² Was genau gebaut wurde, ist nicht bekannt. Ab 1533 war dann Ludwig Kissling der alleinige Besitzer der «Krone». Nach seinem Tod und dem Tod seiner Frau Elsbeth verkauften die Erben 1559 die Liegenschaft an Bene-

Abb. 23
Bauphase IV, um 1450: Grosser nordöstlicher Anbau.

Abb. 24
Bauphase V, um 1450/55: Grosser nordwestlicher Anbau.

Abb. 25
Bauphase VI, zwischen 1524 und 1594: Umbauten und Geschosserhöhung.

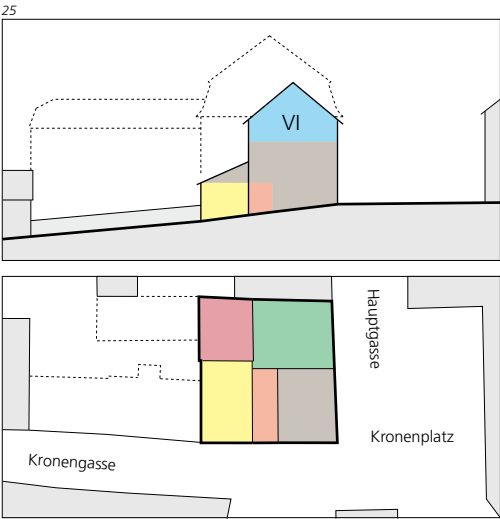


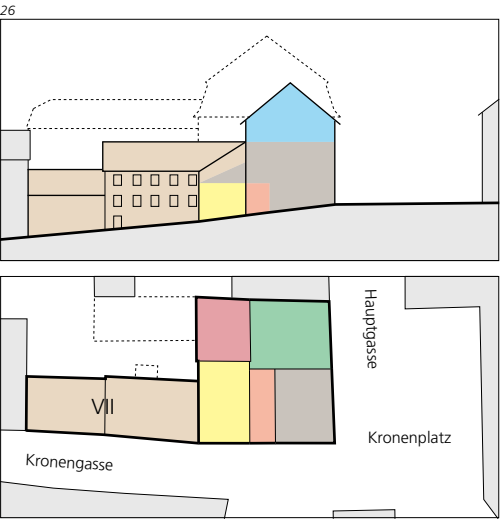
Abb. 26
Bauphase VII, um 1618: Bau des südlichen Annexgebäudes.

dikt Hugi, mit der vertraglichen Auflage, das Haus als Taverne und Wirtshaus weiterzuführen.¹³ Bereits ein Jahr später, 1560, fand von neuem ein Besitzerwechsel zu Hans Grimm statt. Weitere Erwähnungen von Bauarbeiten tauchten 1586 («Buw zur Krone durch Werkmeister zu besichtigen. Bericht an m. H. Bauholz und anderes Gezüg») und 1594 auf, wo eine nicht namentlich genannte Kronenwirtin – es dürfte sich wohl um die Tochter des verstorbenen Hans Grimm gehandelt haben – eine Bauholzbewilligung erhielt. Was genau in der Zeitspanne von 1524 bis 1594 alles gebaut und verändert wurde, ist nicht bekannt. Aufgrund der zwei Bauholzlieferungen kann jedoch davon ausgegangen werden, dass nach Abschluss der Bauerei 1618 das Gebäude aussen wie auch innen umfassend verändert wurde. Auf der Stadtansicht von Gregorius Sickinger von 1610/1615 scheint das Haus gegenüber der Ansicht von Asper/Stumpf von 1546 gesamthaft um ein Geschoss erhöht worden zu sein, jedoch wiederum mit einem einheitlichen Satteldach gedeckt. Nach wie vor bestand aber der Gebäudekomplex nebst dem nun erhöhten nördlichen Hauptbau aus den beiden ältesten südlichen, an das Hauptgebäude angelehnten und mit einem Pultdach gedeckten tieferen Gebäudeteilen.

Bauphase VII, um 1618:

Südlicher Annexbau VII an der Kronengasse

Die Bebauung unterhalb der «Krone» entlang der Kronengasse ist in den Archivquellen nicht recht fassbar. Bereits 1497 wurde ein Haus eines «Hans Ziegler, Hus zu der Fleschen» erwähnt. Ein nächster Eintrag 1508 vermerkt einen Verkauf von einem Hans Hagk an einen Urs Meder. 1533 liest man von einem «St.-Christoffel-Stiftshaus», welches im Westen an den Garten des Ludwig Kissling, damaliger Kronenbesitzer, stosse.¹⁴ All diese Einträge sind jedoch nicht klar lokalisierbar und betreffen höchstwahrscheinlich das nachfolgende Gebäude weiter unten. Auf den historischen Stadtansichten von Asper/Stumpf von 1546 und Gregorius Sickinger von 1610/1615 sieht man im Bereich zwischen der «Krone» und dem nächsten südlichen Gebäude (heutige Kronengasse 15) nur eine der Gasse entlang



laufende ziegelgedeckte Mauer zum dahinterliegenden Garten der Kronenliegenschaft. Die Mauer könnte aber durchaus auch als ein schmales, eher schematisch eingezeichnetes Gebäude interpretiert werden. Die neuste Bauuntersuchung lieferte leider keine neuen Befunde dazu. Man muss sich daher auf eine stilistische Eingrenzung des bestehenden Baus beschränken. Am heutigen langgestreckten mehrgeschossigen Gebäude erkennt man von Norden her bis rund zur Mitte eine fünfschlige Befensterung über zwei Geschosse mit gekehlten Kalksteingewänden. Formal könnten diese ohne weiteres in die Anfänge des 17. Jahrhunderts zu liegen kommen. Der damalige Kronenbesitzer Peter Grimm erhielt zudem 1618 eine Bauholzbewilligung «...zu Verbesserung der Würtschaft».¹⁵ Es ist also durchaus denkbar, dass die «Krone» zu diesem Zeitpunkt erstmals gegen Süden erweitert wurde. Über die Nutzung dieses neuen, mit massivem Bruchsteinmauerwerk erstellten Gebäudes ist aber nichts bekannt, es handelte sich aber mit einiger Sicherheit um ein reines Wohnhaus. Zusammen mit dem neuen massiven Gebäudeteil wurde gleichzeitig eine Weiterführung in Riegelbauweise bis zum südlichen Nachbarhaus hin, der heutigen Kronengasse 15, erstellt. Vermutlich wurde dieser südliche Teil als Wagenunterstand, Pferdestall, Ökonomie- und Lagerraum genutzt. Ein interessanter Befund der neusten Bauuntersuchung war ein fragmentarisch erhaltenes gemaltes Allianzwappen an der Ostwand des Wohnteils. Beim Wappen des Mannes handelt es sich um dasjenige eines Jean Voitel.¹⁶ Das Wappen seiner Gattin ist in den Solothurner Wappenbüchern nicht verzeichnet. Ein Jean Claude Voitel war zwischen 1650 und 1675 Wirt des Gasthofes «Jlge» (heutiger Stalden 1, ehem. Handelsbank). War eventuell Jean Voitel bis zum Kauf der «Jlge» Bewohner des Annexbaus der «Krone»? Bekannt ist, dass seit dem Tode von Jean Voitel, wahrscheinlich 1675, seine zweite Ehefrau Maria Elisabeth Voitel-Grimm das Gasthaus bis 1690 weiterführte.¹⁷ Auch im Bereich des Hauptgebäudes der «Krone» fanden zu der Zeit Umbauten statt. Aufgrund des Neubaus entlang der Kronengasse wurden die nach wie vor mit Pultdächern an den Hauptbau anschliessenden südlichen Bauten um ein Geschoss auf die Firsthöhe des Annexbaus erhöht.

Bauphase VIII, um 1670:

Ausbau des südlichen Annextrakts

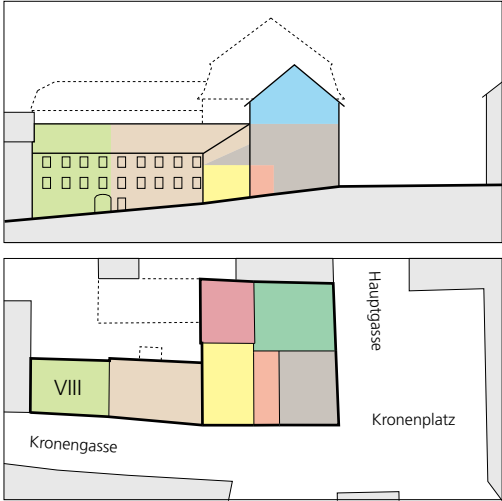
1637 veräusserte der damalige Kronenbesitzer Hans Wilhelm Grimm die Liegenschaft an Hans Kiefer zu einem Preis von 6000 Kronen und 100 Kronen Trinkgeld. 1662 wollte dieser das Gasthaus an Kleopha Sury-Tschudi weiterverkaufen. Die Obrigkeit verbot dies aber, da die Käuferin die Taverne aufheben wollte. Dies zeigt, wie wichtig der Stadtregierung schon damals der Erhalt der «Krone» war. Drei Monate später im selben Jahr fand Hans Kiefer einen Käufer in der Person von Viktor Münch, welcher dafür einen Preis von 6300 Gulden und 5 Dublonen Trinkgeld bezahlte.¹⁸

27



1669 erhielt Viktor Münch vom städtischen Werkmeister die Bewilligung für 160 Stück Bauholz.¹⁹ Damit führte Münch einen grossen Gesamtumbau des südlichen Annexbaus durch. Der in Rieg erstellte südliche Ökonomie- und die Balkenlagen des nördlichen Wohnteils wurden demontiert. In die Baulücke trat nun ein analog zum nördlichen Wohnteil neu errichteter Bau mit einer vierachsigen symmetrischen Befensterung, so dass die beiden Haus- teile aussen als Einheit erschienen. Im Innern wurden durchlaufende abgefaste und holzsichtige Balkendecken eingezogen.²⁰ Wie genau der Grundriss gestaltet war, ist nicht bekannt. Es bestanden aber in den beiden Wohngeschossen Verbindungen zum Hauptgebäude der «Krone». Im Erdgeschoss befand sich nebst Ställen und Lagerräumen auch eine Durchfahrt in den Hof. Beim neusten Bauuntersuch kamen an den Wänden des ersten Obergeschosses diverse fragmentarisch erhaltene Wandmalereien zum Vorschein. Die Räu-

29



28



Abb. 27
Beim Ausbau des südlichen Annexbaus zu einem stattlichen Wohnhaus um das Jahr 1670 erhielten die Wände diverse dekorative Bemalungen. Nebst Sockelbemalungen und Leibungspilaster findet man in den Fensterleibungen mehrfarbig gemalte florale Gehänge.

Abb. 28
Im ersten Obergeschoss des Annexbaus, an der Süd- wand, traten Reste einer gemalten Vorhangdraperie aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zutage. Erhalten sind aber nur noch die schwarzen Umrangungslinien. Das ursprüngliche Blau des Vorhangs ist nur noch in kleinsten Spuren vorhanden.

Abb. 29
Bauphase VIII, um 1670: Neuer Ausbau des Annexgebäudes.

Abb. 30
Bauphase IX, um 1751: Vergrößerung des Hauptgebäudes.

me waren mit mehrfarbigen Architekturmalereien wie Vorhangdraperien, Sockelbetonungen, säulenbetonten Fensterleibungen und floralen Gehängen ausgestattet, was nach wie vor auf eine Wohnnutzung schliessen lässt (Abb. 27 und 28).

Bauphase IX, um 1751:

Das Hauptgebäude wird vergrössert

1692, nach dem Tod von Viktor Münch, wurde sein Neffe Hans Viktor Münch neuer Eigentümer des Gasthauses. Vier Jahre später, 1696, verkaufte er die Liegenschaft an seine Mutter Maria Ursula Pfluger, die Witwe des Statthalters Franz Niklaus Bass, zu einem Preis von 18 500 Pfund.²¹ 1713 fand ein weiterer Besitzerwechsel statt. Im Namen seiner Mutter veräusserte Urs Bass die «Krone» an den damaligen Attisholzwirt und Grossmetzger Urs Schmid für 16 500 Pfund, der sie aber wegen Konkurses bereits 1723 für 13 100 Pfund wieder an den vormaligen Besitzer Urs Bass zurückverkaufte.²² Ein weiteres

30

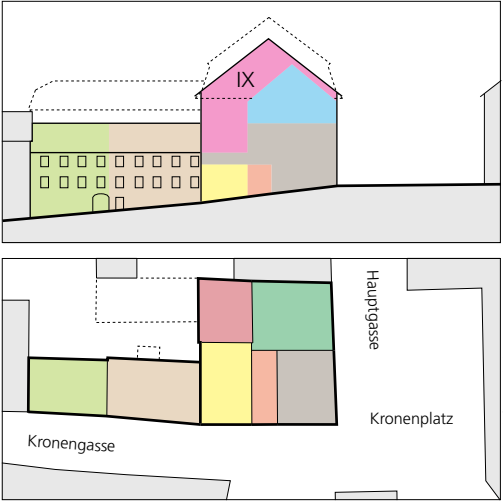


Abb. 31
Bauphase X, 1772: Neubau
der heutigen «Krone».

Kapitel in der bewegten Geschichte der «Krone» fand 1740 statt. Der damalige Eigentümer Peter Joseph Bass wollte einen Teil der Liegenschaft an Franz Joseph Wilhelm Vigier von Steinbrugg verkaufen. Den Teilverkauf begründete er damit, die Liegenschaft bestünde ja aus verschiedenen im Laufe der Jahre dazugekommenen Gebäuden und könne somit gut aufgeteilt werden, «...ursprünglich habe ja nur ein Eckgebäude existiert, dann sei gegen unten ein Münch-Haus und gegen Westen ein Küfer-Rochefort-Haus dazu erworben worden». Die Obrigkeit verbot ihm aber den Verkauf mit der Begründung, die «Krone» solle als Ganzes weiterhin zusammenbleiben und als Herberge weitergeführt werden.²³ Peter Joseph Bass sah daher von einem Verkauf ab.

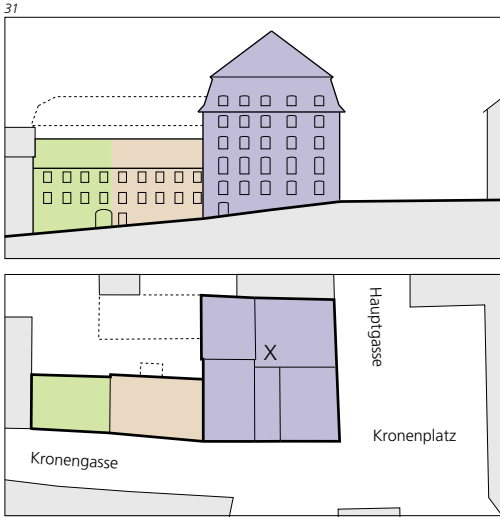
Ab 1751 gehörte das Gasthaus dem Grossrat Johann Joseph Schmid. Ihm sprach der Rat eine grössere Bauholzlieferung «...zur Vermehrung der Logementer seiner Wirtschaft» zu.²⁴ Der Hauptbau der «Krone», welcher immer noch aus klar ablesbaren unterschiedlichen Gebäudeteilen bestand, wurde dabei vereinheitlicht. Nach einer Geschosserhöhung der ältesten südlichen Bereiche und dem Bau eines zusätzlichen Geschosses über dem Hauptgebäude sowie eines neuen, die gesamte «Krone» überdeckenden Satteldachs präsentierte sich der Eckbau nun erstmals als zusammengehörendes grosses Haus. Gleichwohl dürften die Befensterung und auch die Geschossniveaus nach wie vor uneinheitlich gewesen sein.

Auch der südliche Annexbau entlang der Kronengasse erhielt teilweise eine Auffrischung. Bei der neusten Bauuntersuchung kamen im ersten Obergeschoss diverse fragmentarisch erhaltene Grisailledekorationsmalereien zum Vorschein. Dabei lassen aufgemalte Füllungsbrüstungstäfer, Leibungsbeleitbänder und mehrfach ablinierte Deckenanschlussfriese weiterhin auf ein gut ausgestattetes Wohnhaus schliessen.

Bauphase X, 1772:
Die heutige «Krone» entsteht
1772 war das Gasthaus Krone das zentrale Gebäude am Kronenplatz. Mit der zwanzig Jahre zuvor erstellten optischen Vereinheitlichung zu einem grossen Hauptbau entsprach es seiner Stellung als gesellschaftlicher Mittelpunkt der Stadt. Gleichwohl präsentierte sich die Fassade nicht einheitlich. Auch im Innern überlagerte wahrscheinlich immer noch die heterogene Grundrisseinteilung der verschiedenen älteren Gebäudeteile, welche das Funktionieren als Gasthaus schwierig machte. Eigentümer Franz Joseph Schmid plante darum einen umfassenden und radikalen Umbau zur Modernisierung seines Betriebes. Die umfangreichen Bauholzbegehren und die von der Obrigkeit 1772 bewilligten Lieferungen «...zu neuer Einricht- und Eindeckung...» zeigen die Grösse des geplanten Umbaus. Die erste Holzbewilligung erhielt Schmid mit dem Hinweis, dass sein Vater ja unentgeltlich Holztransporte für den gleichzeitig stattfindenden Neubau der St.-Ursen-Kirche tätigte. Die Holzlieferung beinhaltete unter an-

derem «72 Stück Träm, 89 Stück Riegel, 92 Stück Rafen, 5 Sägelängen Stiegentritte, 7 Längen Latten und 28 Längen Laden». Im gleichen Jahr erfolgten vier weitere Holzfuhrten: «30 Stück Träm, 19 Stück Riegel»; vom alten Ammann zu Lommiswil kamen «44 Stück Träm und 30 Stück Riegel»; die Sägerei von Oberdorf lieferte «30 Sägelängen Laden und 48 Stück Riegel»; zuletzt kamen noch «49 Stück Riegel» vom Bannwart zu Lommiswil.²⁵ Der bestehende grosse, quadratische Hauptbau des Gasthofs wurde zum grössten Teil ausgehöhlt. Nur einige Balkenlagen und Mauern im Erd- und im ersten Obergeschoss sowie die alten Keller blieben erhalten. Alles Übrige erstellt man neu. Nach diesem Umbau, der im weitesten Sinn ein Neubau war, erschien das Gebäude innen wie aussen erstmals als Einheit und präsentierte sich als neu konzipiertes luxuriöses Gasthaus mit jedem zur damaligen Zeit üblichen und geforderten Komfort. Das erste Obergeschoss wurde dabei als überhohe Beletage mit grossen, üppig ausgestatteten Sälen konzipiert. Die Fassaden erhielten eine einheitliche axiale Befensterung im Stile eines spätbarocken Stadtpalais. Bekrönt wurde das neue Gebäude mit einem mächtigen Mansarddach mit umlaufenden Lukarnen und zwei Firstturnen.

Wie genau die Raumeinteilungen und -ausstattungen ausgesehen haben, ist leider nicht bekannt. Bei späteren Umbauten gingen sie komplett verloren. Eine einzige gemalte und nur noch fragmentarisch erhaltene Wanddekoration kam im ersten Obergeschoss zutage: ein schabloniertes Deckenanschlussfries, das aber eher der Zeit Ende des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts angehört. Aufgrund der Grösse und Komplexität der durchgeführten Bauarbeiten muss man davon ausgehen, dass der Bauherr dazu einen planenden und ausführenden Baumeister benötigte. In verschiedenen älteren Publikationen und Texten über die «Krone» ist vielfach von Paolo Antonio Pisoni, dem Neffen des St.-Ursen-Architekten Gaetano Mateo Pisoni, als Erbauer des Gasthauses die Rede. Er arbeitete damals zusammen mit seinem Onkel am unmittelbar benachbarten Neubau der St.-Ursen-Kirche, ab 1772 wurde er sogar zu deren alleinigem Baumeister er-



32



Abb. 32
Das markante barocke Eckgebäude des Hotels, südlich daran anschliessend der im Lauf der Jahrhunderte mehrfach erhöhte Annexbau mit Wohnungen und Geschäftslökalen. Darauf das neue Mansarddach mit Lukarnen. Nach dem Gesamtumbau von 2015–2017.

Abb. 33
Bauphase XI, 1782: Neubau eines Wirtschaftsflügels, neues Mansarddach auf dem Annexbau.

nannt. Ob er sich aber nebst der Fertigstellung von St. Ursen noch die Zeit für einen weiteren grossen Neubau nehmen konnte, ist fraglich. Auch wurde in den Archivquellen nichts über eine Beteiligung Pisonis am Kronenbau gefunden.

Bauphase XI, um 1782:
Im südlichen Annexbau entstehen Hotelzimmer
Während des grossen Umbaus von 1772 blieb der südliche Annexbau weitgehend unangetastet. Das Gasthaus schien aber zu florieren und der Kronenwirt Franz Joseph Schmid benötigte zusätzliche Gästezimmer. Als einzige Ausbaumöglichkeit blieb ihm der Annexstrakt. 1782 nahm er den Umbau in Angriff. An der Stelle des alten Satteldaches liess er ein Mansarddach mit vier Lukarnen bauen. In den zwei ursprünglichen Wohngeschossen, wie wahrscheinlich auch im neuen Mansarddach, entstanden nun Hotelzimmer. Ein durchlaufender hofseitiger Längs-

korridor erschloss die gassenseitigen Zimmer, zudem entstand durch das Verlegen des alten Portals gegen Norden ein direkter Zugang in ein neues Treppenhaus. Hofseitig wurde ein Toilettenturm angehängt. Ein neuer, im Hof an das Hauptgebäude angebaute zweigeschossige Wirtschaftsflügel vervollständigte die Erneuerungsarbeiten. Für diese Arbeiten erhielt der Wirt von der Obrigkeit Bauholz im Umfang von «32 Stück Träm, 24 Stück Riegel und 42 Stück Rafen»²⁶ zugesprochen.

Bauphase XII, 1872 und 1888:
Ausbau der «Krone», Aufstockung des Annexbaus
In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wechselte der Gasthof mehrmals seine Eigentümer. Im Jahr 1804 verkaufte die Witwe von Franz Joseph Brunner, Maria Anna Schmid-Hammer, zusammen mit ihrem Sohn Karl Schmid und der Tochter Elisabeth Glutz-Schmid die Liegenschaft an Franz Jakob Brunner, den Sohn des Rössliwirts in Balsthal, zu einem Preis von 85 000 Franken. Aufgeführt im Kaufvertrag waren das Haus, Keller, Ställe, Remisen sowie der Hof mit Garten und ausserdem eine Scheune in der Vorstadt.²⁷ Nach dem Tod von Franz Jakob Brunner 1814 erbten seine Kinder Johann Jakob, Johann Joseph, Johann Franz, Anna Maria Domenica und seine Witwe Beatrix Domenica das Gasthaus. Die Witwe gelangte in der Folge als allseits bekannte und legendäre Kronenwirtin Domenica Brunner zu lokaler Berühmtheit. Zwischen 1827 und 1835 war sie auch, zusammen mit ihrem Sohn Johann Joseph, die erste Pächterin des Kurhotels Weissenstein. Die Zeit von Domenica Brunner war auch die Epoche der vielen gekrönten Häupter, Adligen, Geschäftsleute und vermögenden Reisenden, welche in der «Krone» abstiegen. Nachzulesen sind die Namen dieser Gäste in

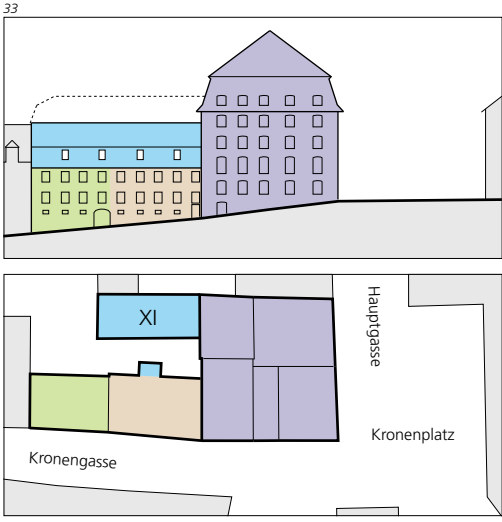


Abb. 34
Bauphase XII, 1888: Aufstockung des Annexgebäudes.

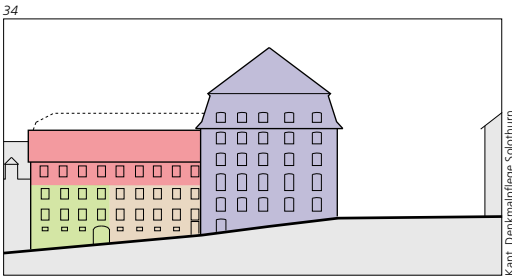


Abb. 35
An der Westwand im Saal des ersten Obergeschosses kam während des letzten Umbaus eine fragmentarisch erhaltene Malerei aus der Zeit vor den verschiedenen Interventionen des 19. Jahrhunderts zum Vorschein. Das ursprünglich umlaufende Schablonendekor markierte den Anschluss an eine ehemalige Gipsdecke.

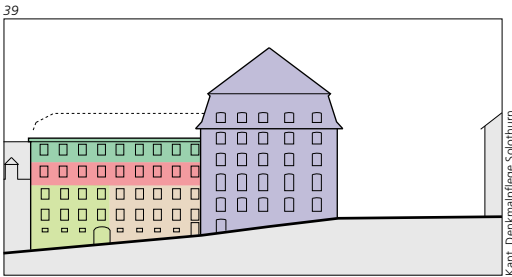
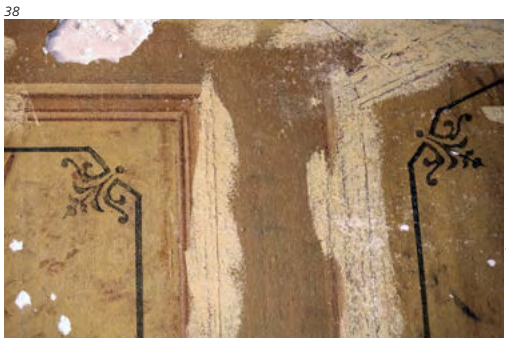
Abb. 36
Über einer neueren heruntergehängten Gipsdecke befand sich eine nur noch teilweise erhaltene gemalte Mittelrosette aus der Zeit um 1888, welche um 1906 im äusseren Bereich mit einer Malerei im Jugendstil übermalt wurde.

Abb. 37
Das Treppenhaus und das Vestibül im ersten Obergeschoss wurden um 1888 mit einer aufwendigen, Marmor imitierenden Malerei ausgestattet. Hinter nachträglichen Vertäfelungen kamen nun Reste davon zum Vorschein, leider in so fragmentarischem Zustand, dass sie nicht ins neue Ausstattungskonzept integriert werden konnten.

Abb. 38
Auch die oberen Geschosse wurden Ende des 19. Jahrhunderts mit Dekorationsmalereien ausgestattet. Im Unterschied zum ersten Obergeschoss jedoch in einfacheren Formen.



bau des Gasthofes, «grosse Veränderungen» in einem südlichen Anbau (30 000 Franken), «vollständig neue Lauben» beim östlichen Ökonomiegebäude (12 000 Franken) sowie eine «neue Eishalle» bei der Remise (3000 Franken). Das heute noch vorhandene grosszügige, doppelläufige Treppenhaus stammt aus dieser Zeit. Beim neusten Bauuntersuch konnten dort fragmentarisch erhaltene Dekorationsmalereien gefunden werden (Abb. 35–38). Die Wände waren mit mehrfarbigen gerahmten Marmorimitationsmalereien gestaltet, die Decken in den Sälen mit üppiger Randornamentik und Mittelmedaillons. 1888 schliesslich erhielt auch der südliche Annexbau eine Aufwertung. Das bestehende Mansarddach wurde abgerissen und durch ein neues Vollgeschoss mit Satteldach ersetzt. Dadurch entstanden weitere neun Hotelzimmer. Die Epoche von Jakob Huber-Müller als Kronenbesitzer war auch die Zeit des florierenden Tourismus in der Schweiz mit all den grossen Hotelpalästen in den Alpen und an den Seen. Es scheint, dass auch die Stadt Solothurn mit ihrem Hotel de la Couronne als Etappenort ein gefragtes touristisches Ziel war, was einen Ausbau der Hotelkapazitäten und des Komforts nötig machte.



Bauphase XIII, 1898:
Weitere Aufstockung des Annexbaus
Jakob Müller-Huber investierte weiterhin in seinen Gasthof. Nebst punktuellen Verbesserungen und Neuausstattungen im Hauptgebäude liess er auf dem südlichen Annexbau ein weiteres Geschoss mit acht zusätzlichen Hotelzimmern errichten. Wie damals in zahlreichen Hotelbauten in den touristischen Regionen angewendet, erhielt nun auch die «Krone» auf dem Annexbau ein modernes Flachdach. Durchgeführt wurde dieser Umbau durch das bekannte Solothurner Baugeschäft Fröhlicher & Glutz. Geplant war auch, in der südlichen Hälfte des Erdgeschosses ein Bureau- und Verkaufslokal mit einem Schaufenster einzubauen. Ausgeführt wurde dies jedoch nicht.

Diverse Bauphasen XIV, ab 1906–1927:
Umbauten und Renovationen
Ab 1906 wurde Robert Huber-Zepfel neuer Eigentümer der «Krone». Doch bereits 1909 fand ein weiterer Besitzerwechsel statt. Das Ehepaar Fritz und Martha Nussbaum übernahm den Gasthof. Auch sie führten verschiedene Renovationen und Neuausstattungen durch. Im Hauptbau konnten diverse fragmentarische Jugendstilmalereien an Wänden und Decken aus dieser Zeit gefunden werden. 1915 nahmen sie das Projekt eines Ladeneinbaus im Annexbau wieder auf. Dabei wurde ein Bureau lokal im südlichen Teil des Erdgeschosses durch das Baugeschäft Probst & Schlatter, Solothurn, erstellt. 1926 wurde auch der nördliche Teil des Erdgeschosses im Annexbau umgebaut. In den alten Lagerräumen realisierte das Baugeschäft Gebrüder Fröhlicher aus Solothurn eine Bäckerei/Konditorei mit Kaffeestube, Backofen und zwei grossen Schaufenstern. Ein Jahr später, 1927, wurde auch das südseitige Bureau lokal verändert. Das Maurer- und Gipsergeschäft Johann Wiss baute darin ein Comestiblegeschäft mit Laden, Büro und Arbeitsraum ein. Im selben Jahr fanden weitere durch das Baugeschäft Gebrüder Fröhlicher erstellte Umbauten und Veränderungen statt. Im Erdgeschoss des Hauptgebäudes wurde das sich im nordwestlichen Teil befindende Restaurant auf Kosten von zwei neuen Ladengeschäften mit zentralem Eingang und je einem grossen Schaufenster aufgehoben. Ein neuer, über sämtliche Geschosse laufender Toilettenturm füllte die Lücke zwischen dem hofseitigen alten Abortturm des Annexbaus und dem Hauptgebäude. Integriert in diesen war auch ein neuer, elektrisch betriebener Personenlift, der sämtliche Geschosse des Annex- und des Hauptbaus erschloss.

Abb. 39
Bauphase XIII, 1898: Aufstockung des Annexgebäudes.

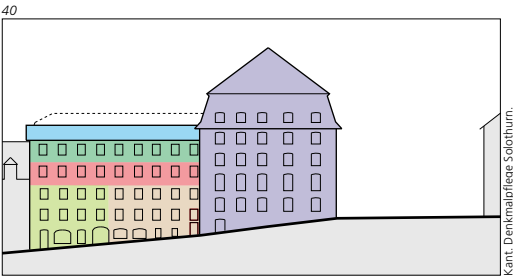


Abb. 40
Bauphase XV, 1942: Gesamtumbau, neues Dach auf Annexbau.

Abb. 41
Leitzimmer im ersten Obergeschoss des südlichen Annexbaus, vor dem Gesamtumbau 2015–2017.

Bauphase XV, 1942–1944:
Neues Dach auf dem Annexbau, Gesamtumbau der «Krone»
Die Eisenwerke von Roll waren nun durch die neu gegründete Hotel Krone AG Eigentümerin des Hauses. Sie führten von 1942 an grössere Umbauarbeiten durch. Als Erstes musste das alte Holzzement-Flachdach des Annexbaus erneuert werden. Anscheinend war die Wasserdichtigkeit nicht mehr gewährleistet, auch schien es optisch nicht mehr zu befriedigen. Der Solothurner Architekt Emil Altenburger setzte dabei direkt auf das Flachdach ein schwach geneigtes, ziegelgedecktes Satteldach, dessen First nun in das Mansarddach des Hauptgebäudes lief, das seinerseits eine neue Ziegeldeckung mit Schindelunterdach erhielt. Zudem mussten die beiden kupfernen Dachurnen von 1772 durch Kopien ersetzt werden. Zum Abschluss dieser ersten Arbeiten erhielten die Fassaden den heute noch vorhandenen Verputz. Zudem überarbeitete man sämtliche Kalksteingewände und ersetzte grösstenteils die Fensterbänke. Auf der Seite der Kronengasse wurde ein bis unter die Fenster des Erdgeschosses reichender Kalksteinplattensockel angebracht. In einer der 1942 neu erstellten Dachurnen wurden beim Umbau 2015–2017 in einem verlöteten Kupferzylinder Dokumente zum damaligen Umbau und Zeitgeschehen gefunden: Nebst zwei «Solothurner Anzeigern» vom 24. und 27. November 1942 fand man eine unterschriebene Geschäftskarte des ausführenden Kupferschmieds Alfred Müller, Solothurn. Weiter lag ein Beschrieb mit Statuten über Sinn und Zweck einer 1898 gegründeten geselligen Kardinal-Gesellschaft für Freundschaft und Gemütlichkeit bei. Interessant ist auch ein Dokument, das den Burgerleist der Stadt Solothurn beschreibt; diese Gesellschaft tagte im südlichen Annexbau,



42



Simon von Gunten, Solothurn.

Abb. 42
Blick in das neu aufgerichtete Mansardgeschoss des südlichen Annexbaus.

Abb. 43
Zustand während des Umbaus 2015–2017. Öffnung im Bereich der Westfassade des Annextrakts für den Einbau der neuen Gebäudeerschliessung. Auf der obersten Decke erkennt man das Lehrgerüst für das neue Mansarddach.

Abb. 44
Rückseitige Ansicht des Gebäudekomplexes. Der markante neue Betonrisalit beherbergt nebst den Wohnungsbalkonen das Treppenhaus und den Personenlift. Im modernen Mansarddach befinden sich zwei grosszügige Wohnungen. Nach dem Gesamtumbau von 2015–2017.

weshalb dieser seinen bis heute üblichen Namen «Leisttrakt» erhielt. Ausgehend von der satirischen Zeitung «Postheiri» und dem darin vorkommenden Turmwächter Hilari 1875 gegründet, beschreibt sich darin der «Blaue Leist», wie er sich anfänglich nannte, mit den Worten «...Möge der Leist sein und bleiben was er stets war: eine Gesellschaft von Männern, die sich in echter, wahrer Freundschaft, ohne politischen Anstrich, regelmässig zusammenfinden, die Gemütlichkeit pflegen und für alles Grosse und Schöne ein offenes Herz und eine offene Hand haben». Auch die Hotel Krone AG als Bauherrin steuerte ein Dokument bei. In einer in schöner und regelmässiger Frakturschrift verfassten Urkunde auf Pergamentpapier erläutert sie die Baugeschichte des Hauses. Die gefundenen Dokumente wurden 2017

44



Simon von Gunten, Solothurn.

43



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

zusammen mit Informationen zum neusten Umbau von 2015–2017 und zum Zeitgeschehen wieder in der Dachurne deponiert. 1943 begann man mit dem grossen Gesamtumbau des Hauptgebäudes. Geplant und durchgeführt wurde er durch das Architekturbüro Ralph Peters und Max Sütterlin aus Zürich. Der Zustand der Säle, des Restaurants und der Zimmer schien zu diesem Zeitpunkt den Ansprüchen an ein zeitgemässes Hotel nicht mehr zu genügen. Die Ausstattungen stammten alle noch aus dem 19. und aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Auch musste die Statik der Balkendecken dringend verbessert werden. Anfänglich planten die Besitzer den Kauf von weiteren Liegenschaften entlang der Kronengasse, um das gesamte Geviert abzureissen und neu zu über-

45



Simon von Gunten, Solothurn.

bauen. Man entschloss sich dann aber, die bestehenden Gebäude zu sanieren. Die Architekten entschieden sich zusammen mit der Bauherrschaft trotzdem zu einer ziemlich radikalen Lösung. Mit Ausnahme des grossen zentralen Treppenhauses sowie einiger alter Parkettböden und Balkenlagen wurden die Interieurs und Dekorationen des 19. Jahrhunderts komplett entfernt und das gesamte Hotel neu ausgestattet. Man entschied sich jedoch nicht für eine moderne Neuausstattung. Vielmehr trug man der «barocken» Geschichte des Hauses Rechnung, indem man die Räume – Zimmer, Säle und Gaststuben – mit Füllungstäfer, gestemmt Türen, kleinteilig sprossierten Fenstern und aufwendig stuckierten Gipsdecken in ein neubarockes Ensemble verwandelte. Es wurde dabei grossen Wert auf eine gute handwerkliche Qualität bei den Arbeiten gelegt. Neu wurde im hinteren Teil des Restaurants ein kleiner und aufwendig mit Stuckdecken, Wandtäfer und geschwungener Treppe ins Zwischengeschoss ausgestatteter kleiner, intimer Saal, die Ambassadorsstube, eingerichtet. Die Statik der Decken, vor allem über dem Erd- und dem ersten Obergeschoss, wurde mit grossen, zwischen die bestehenden

Deckenbalken eingefügten Doppel-T-Eisenträgern verbessert. Die Küchen-, Heizungs- und Sanitärinstallationen wurden grösstenteils erneuert und zum Teil an andere Orte verlegt. Am 6. Mai 1944, an einem Samstag, konnte die grosse Eröffnung des rundum erneuerten Hotels gebührend gefeiert werden. Eine Sonderbeilage im «Solothurner Anzeiger» würdigte den Bau folgendermassen: «...Trotz der kriegswirtschaftlich bedingten Einschränkungen ist und bleibt das Hotel Krone das erstklassige Haus gleichsam für «Kaufmann und König»; der währschafte Solothurner und Eidgenosse kann hier seine Mussestunden beim Jass verbringen; er kann seine geschäftlichen Zusammenkünfte arrangieren, seine kommerziellen und kulturellen Sitzungen abhalten, Familienanlässe feiern, kurzum alles, wozu die schöne und ruhige Eleganz des Hauses ihn anregt. Der exklusive Gast aus der Fremde wird hier auch den gewohnten Komfort des verwöhnten Anspruchs finden, umso mehr, als der numherige Umbau der modernen Zweckmässigkeit alle Rechnung trägt, ohne die edle Patina der grossen Vergangenheit zu verwischen. Das alte «Hotel Krone» blickt in seiner modernen

Abb. 45
Nordfassade des Hauptbaus, gegen den Kronenplatz hin, nach dem Gesamtumbau von 2015–2017.

Abb. 46
Das neu eingerichtete Restaurant im Erdgeschoss. Nach dem Gesamtumbau von 2015–2017.

Abb. 47
Das Podest zwischen dem ersten und dem zweiten Obergeschoss des Treppenhauses von 1882. Nach dem Gesamtumbau von 2015–2017.



baulichen Verjüngung ruhig und fest in die dunklen Tage unserer Gegenwart und trägt in dem sicheren Optimismus seiner linienschönen Fassade die tröstende Gewissheit auf bessere, friedliche Zeiten...».

*Bauphase XVI, 1946–1947:
Umbau des Wirtschaftsflügels im Hof*
Die Bauabteilung der von Roll'schen Eisenwerke AG führte 1946 im Auftrag der Hotel Krone AG einen Gesamtumbau des dreigeschossigen Wirtschaftsflügels im südlichen Hof der «Krone» durch. Es entstanden – nebst einer neuen Befensterung – neue



Kühlräume, Küchenarbeitsräume, Vorratsräume und ein Essraum für die Angestellten. Ein Jahr später erhielt das Flachdach einen flachgedeckten Aufbau in Holz für die Unterbringung eines Stuhlmagazins. Ein zusätzlicher flachgedeckter Querflügel zwischen dem Wirtschaftstrakt und dem Leisttrakt beinhalten eine neue Rüstküche.

*Bauphase XVII, 1949–1973:
Umbau von Hotelzimmern, Ladenumbau, Fassadensanierung*
1949 wurde der Komfort in den Hotelzimmern des zweiten Obergeschosses mit dem Einbau von neuen Badezimmern und Toilettenanlagen verbessert. Zwei Jahre später, 1951, führte der Architekt Oskar Sattler, Solothurn, den Einbau von neuen Bade- und Toilettenanlagen in den Hotelzimmern des dritten Obergeschosses durch. Zwischenzeitlich, 1950, wurde das südliche Ladenlokal im Annexbau an der Kronengasse, das bis dahin als Schuhgeschäft diente, zu einem Blumenladen umgebaut. 1973 erhielten die Fassaden des Hauptgebäudes einen Rosa-Mauve-Anstrich. Zudem wurden an sämtlichen Fenstern neue Fensterläden montiert. Das prächtige, über Eck montierte gusseiserne und partiell vergoldete Wirtshausschild, welches im Zuge der Elektrifizierung der Strassenbeleuchtung Ende des 19. Jahrhunderts verändert wurde, konnte wieder in seinen Ursprungszustand zurückversetzt werden.

*Bauphase XVIII, 1981–2012:
Zimmerumbau im Annextrakt, neue Bar, Hofsanierung*
1981 wurden auch die Hotelzimmer im Annextrakt mit neuen Dusch- und Toilettenanlagen ausgestattet. 1987 erhielt das Hotel anstelle eines Coiffeursalons in der Nordwestecke des Hauptgebäudes eine Stadtbar. Nebst dem Umbau im Innern veränderte man dabei auch die Fassadengestaltung. Die schon seit langem als unvoreteilhaft angesehenen Schaufenster des Ladenlokals wurden zurückgebaut, was der Nordfassade wieder die ursprüngliche axiale Befensterung und Symmetrie zurückgab.

1996 fand ein Besitzerwechsel statt. Das Ehepaar Marie-Térèse und Gerald Dörfler wurden durch den Kauf der Hotel Krone AG neue Liegenschaftsbesitzer. Auch unter ihrer Leitung erhielt das Hotel laufend Verbesserungen in Ausstattung und Komfort. 2001 führte das Architekturbüro Miserezpartner AG aus Solothurn die Sanierung des Hofes durch. Dabei entstand eine Hofüberdeckung mit begehbare grosser Terrasse und einer Wendeltreppe hinunter in den Hofgarten. 2012 übernahmen dann der Kanton und die Stadt Solothurn die «Krone».

*Bauphase XIX, 2015–2017:
Gesamtumbau, Trennung von Haupt- und Annexbau*
Wie bereits in der Einleitung erwähnt, übernahmen Stadt und Kanton Solothurn zusammen mit einem Baurechtsnehmer 2012 die «Krone», mit dem Ziel, die Liegenschaft als Hotel zu erhalten. Das Konzept sah vor, das Hauptgebäude konzeptuell vom südlichen Annexbau zu trennen. Das Hauptgebäude sollte weiterhin als Hotel mit Restaurant, Bar und Sälen genutzt werden. Der Annexbau hingegen wäre der Wohnnutzung vorbehalten, im Erdgeschoss entlang der Kronengasse sollten Geschäftslokale erstellt werden. Für die Planung und Ausführung war das Solothurner Architekturbüro Graf Stampfli Jenni verantwortlich.
Die beiden nun voneinander unabhängigen Gebäudeteile wurden dabei unterschiedlich behandelt. Im Hauptgebäude bestand das Ziel, möglichst viel der vorhandenen Konstruktionen und Ausstattungen in

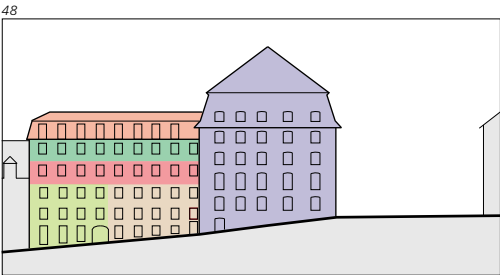


Abb. 48
Bauphase XIX, 2015–2017. Gesamtumbau, mit neuem Mansarddach auf dem südlichen Annexbau.

Abb. 49
Das Vestibül im ersten Obergeschoss. Durch die Entfernung einer nachträglich eingezogenen Wand konnte die ursprüngliche Sicht auf die Treppe wieder hergestellt werden. Nach dem Gesamtumbau von 2015–2017.

das Projekt zu integrieren. Die Parkettböden des 19. und des 20. Jahrhunderts sowie die Stuckdecken und Vertäfelungen der 1940er Jahre blieben erhalten und konnten restauriert werden. Durch das Öffnen von nachträglich verstellten Sichtachsen im Bereich des historischen Treppenhauses wurde wieder eine Grosszügigkeit hergestellt. Mit einem neuen Farb- und Möblierungskonzept entstand in den Zimmern, Sälen, Korridoren und im Restaurant ein zeitgemässes gediegenes Ambiente, welches Alt und Neu gekonnt zusammenfügte.
Ein grösserer Eingriff in die historische Bausubstanz verlangte nebst dem Einbau eines neuen, durch das ganze Haus führenden Personenliftes der Einbau von Hotelzimmern im Mansardbereich des Dachgeschosses. Bedingt durch die sehr niedere Raumhöhe der dort bereits vorhandenen Kammern musste die Kehlbalkenlage des Dachstuhls durch eine höher montierte neue Balkenlage ersetzt werden. Grossen Wert wurde auch auf die Aussensicht des Gebäudes gelegt. Durch das Weglassen der in den 1970er Jahren angebrachten Fensterläden, durch die



50



Simon von Guntten, Solothurn.

Abb. 50 und 51
Der grosse Festsaal im ersten
Obergeschoss, nach dem
Gesamtumbau von 2015–2017.

Gestaltung der neuen Fenster als grau gestrichene sprossierte Kreuzstockfenster sowie durch das Streichen der Fassaden mit einem warmen Weiss erhielt die «Krone» das Aussehen eines eleganten barocken Stadtpalais zurück. Beim südlichen Annexbau gingen die Architekten anders vor. Aufgrund des Einbaus von neu geplanten Wohnungen in den oberen Geschossen und Läden im Erdgeschoss waren die bestehenden Grund-

risseinteilungen der Hotelzimmer aus verschiedenen Epochen nicht zu halten. Einzig die alten Balkenlagen blieben im Innern grösstenteils erhalten. Ein moderner zentraler Erschliessungsrisalit in sauber geschalttem Sichtbeton, bestehend aus Treppenhäuser, Personenlift und Balkonen, konnte hofseitig angebaut werden. Das schwach geneigte Satteldach aus den 1940er Jahren wurde abgebrochen und durch ein in Holzbauweise erstelltes neues Mansard-

51



Simon von Guntten, Solothurn.

dach mit Lukarnen und exklusiven Dachwohnungen ersetzt. Diese Vergrösserung des nutzbaren Volumens steht in der Tradition des Annextrakts, welcher seit seinem Bau um 1618 immer wieder, den neuen Bedürfnissen entsprechend, erhöht, umgebaut und mit neuen Dächern versehen wurde. Dieser umfassende Umbau des Hotels wird wohl nicht der letzte sein. Das Haus wird sich weiterhin den laufend neuen Ansprüchen und Geschmäckern einer sich schnell wandelnden Zeit anpassen und den jeweiligen Zeitgeist widerspiegeln, sodass auch in Zukunft die Stadt Solothurn ihre Gäste in gebührender Form in «ihrem ersten Haus», dem Hotel La Couronne, beherbergen kann.

Hotel La Couronne, Hauptgasse 64, Solothurn

An der Restaurierung beteiligt

Architekt: Graf Stampfli Jenni Architekten AG, Solothurn

Bauforschung: Urs Bertschinger, kantonale Denkmalpflege

Innenarchitekt: Grego Architektur GmbH, Zürich

Baumeister: Sterki Bau AG, Solothurn

Fassadenputze: Branger-Frigerio, Solothurn

Holzbau: Herzog Holzbau AG, Bern

Fenster: Meister Fenster, Matzendorf

Maler: Gilbert Studer, Rüttenen

Restaurator: Daniel Derron, Luterbach

Restaurator Stein: Hans-Rudolf Hofer, Biberist, und Stonetech AG, Solothurn

Bedachung: Kämpfer & Co. AG, Herzogenbuchsee

Schlosser: T. Maccaferri AG, Solothurn

Spengler: Saudan AG, Solothurn

Gipser: Groupe Egli, Biel-Bienne

Schreiner: Devaud und Marti AG, Bellach; Adam AG, Oberdorf; Gebr. Frei AG, Deitingen

Holzböden: BodenMobilia AG, Solothurn

Kantonale Denkmalpflege: Urs Bertschinger und Stefan Blank

Anmerkungen

- ¹ Stefan Blank, Markus Hochstrasser, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band II. Die Stadt Solothurn II. Profanbauten*, Bern 2008 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 113), S. 73–75. – Quellenbelege und Dokumentation im Archiv Kantonale Denkmalpflege.
- ² Ylva Backman, «Gräber bei St. Peter und St. Urs in Solothurn – von der Römerzeit bis ins Mittelalter», in: *Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn* 16, 2011, S. 61–70.
- ³ *Jahrbuch der Gesellschaft für schweizerische Urgeschichte* 19, 1927, S. 103. – *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte* 1, 1928, S. 264.
- ⁴ Ylva Backman, Kantonarchäologie Solothurn.
- ⁵ Tagebuch des Pilgers Hans von Waltheym, um 1422–1479.
- ⁶ Staatsarchiv Solothurn, Cop. rot 20, 63.

52



Simon von Guntten, Solothurn.

Abb. 52
Ein Hotelzimmer im zweiten
Obergeschoss, nach dem
Gesamtumbau von 2015–2017.

- ⁷ Staatsarchiv Solothurn, Urkunde vom 25.03.1418.
- ⁸ Benno Schubiger, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band I. Die Stadt Solothurn I. Geschichtlicher Überblick, Stadtanlage und -entwicklung, Befestigung, Wasserversorgung und Brunnen, Denkmäler, Brücken und Verkehrsbauten. Mit einer Einleitung zum Kanton Solothurn*, Bern 1994 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 86), S. 72–76.
- ⁹ Dendrochronologische Analyse: Dendrolabor H. + K. Egger, Worb; Dendron, Raymond Kontik, Basel.
- ¹⁰ Kantonarchäologie Solothurn, Dossier 115/057, 1992.
- ¹¹ Staatsarchiv Solothurn, Cop. rot 20, 63.
- ¹² Staatsarchiv Solothurn, AC 14, 91; – Ratsmanual 1524, Bd. 12, S. 107, 340.
- ¹³ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1559, Bd. 65, S. 171, 183, 189.
- ¹⁴ Staatsarchiv Solothurn, Zinsrodel St.-Urs, St.-Ursenstiftsarchiv, Bd. 35, S. 151; – AC 6, 193; – Zinsurbar St.-Ursen, S. 29,30.
- ¹⁵ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1618, Bd. 122, S. 148.
- ¹⁶ Sog. Wagnerisches Wappenbuch, 1. Band (Zentralbibliothek Solothurn, S 001/2).
- ¹⁷ Markus Hochstrasser, «Solothurn, Stalden 1 (ehemalige Handelsbank)», in: *Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn*. 12, 2007, S. 136–142.
- ¹⁸ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1637, Bd. 141, S. 93; – 1662, Bd. 166, S. 368, 427, 504.
- ¹⁹ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1669, Bd. 173, S. 505, 515.
- ²⁰ Dendrodatierungen: Raymond Kontik, Basel, und Heinz Egger, Worb.
- ²¹ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1669, Bd. 200, S. 715.
- ²² Staatsarchiv Solothurn, Gerichtsprotokolle 1709–1713, Bd. 2, S. 521–522; – Inventare und Teilungen 1714–1748, Bd. 24, Nr. 27.
- ²³ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual, Bd. 243, S. 49.
- ²⁴ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1751, Bd. 254, S. 614.
- ²⁵ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1772, Bd. 275, S. 140, 146, 447, 578, 792, 874.
- ²⁶ Staatsarchiv Solothurn, Ratsmanual 1782, Bd. 285, S. 782.
- ²⁷ Staatsarchiv Solothurn, Fertigungen 1803–28, Bd. I, S. 22–24.
- ²⁸ Gotthold Appenzeller, «Aus der Geschichte des Gasthofs zur Krone in Solothurn», in: *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte* 24, 1951, S. 107–116.